

Groß ist daher die Freude, wenn alles unter Dach und Fach gebracht ist und wohl verständlich die oft ausgelassene Fröhlichkeit am Erntefest. Auch die Herrschaft nimmt zuweilen daran teil, und dreht sich am Abend „die Gnädige“ mit dem „Herrn“ einige Male um die Säule, so wird dies von den Gutsarbeitern als größte Herablassung noch wochenlang belobigt. Ist auf dem Dominium und bei Bauern und Dreschern alles ausgedroschen, so wird nicht selten eine „Drescher-Mahlzeit“ gegeben.

Ein alter schöner Volksbrauch sind die sogen. Erntezüge oder Schnitterzüge. Ein Augenzeuge schildert: Seit mehreren Jahren wird von der landwirtschaftlichen Jugend unseres Ortes am Nachmittage des Erntefest-Sonntages ein festlicher Erntezug durch das Dorf veranstaltet. Auch am heutigen Sonntage fand er statt und hatte zahlreiche Besucher aus der Umgegend angelockt. Unter Vorantritt eines Musikkorps bewegte sich der von zwei Vorreitern in bunter Tracht eröffnete Zug von 2 Uhr ab von der Branerei aus durch das ganze Dorf, überall die Gutsbesitzer durch „Zusch“ begrüßend. Den Vorreitern zunächst schritten im bunten ländlichen Feierkleide eine Anzahl junger Mädchen und Burschen, welche die umkränzten Sinnbilder der Landwirtschaft trugen; dann folgten mit Blumen und Laubgewinden geschmückte zweispännige Wagen, die teils mit allen möglichen landwirtschaftlichen Geräten und Hilfsmaschinen beladen waren, teils sinnreich in

geordnete Gruppen junger Leute trugen, welche die einzelnen bäuerlichen Arbeiten zur Anschauung brachten. Da folgte einem reichbeladenen Erntewagen ein Wagen mit fleißigen Spinnerinnen und ein anderer, auf dem die unentbehrlichen Gehilfen des Landmannes, die rüstigen Schmiede, mit laut hallenden Schlägen auf den Amboss unermüdlich ihr nützliches Gewerbe zu treiben schienen. Auch der dürstige Bettler, der sein Teil vom Erntewagen heischt, fehlte nicht im Zuge. Auf dem schönen, von Weimutskiefern umschatteten Rundteil in der Nähe der Kirche machte der Zug Halt. Die an der Spitze desselben schreitende bunte Schar der Säeleute, Schnitter, Drescher, Stallmädchen und Knechte begab sich in die nahe gelegene Pfarre, um den Ortsgeistlichen abzuholen, der dann in der Mitte der im Rundteile aufgestellten Gruppen eine Ansprache hielt. An den Zug schloß sich der Erntetanz an.

Seit Pfingsten werden die Schützenfeste abgehalten, die „Schiffen“.

Laßt euch von einer alten Oberlausitzerin, Clara Prießel, unser lustiges Volksfest schildern!

„... Su a acht Tage vern Schiffen do fangn se sacht, ze ca und schmeißen de Braater aus'n Schiffhause raus. Und nu aber sehn de Kinder wie de Dmsn im Schiffplog rüm. Und wenn irscht 's irschte Fuder Teppe oder goar ane Reitmoaschine oagefoahrn kimmt, drno wird's goar oarg, und dr Schulmeester hoat seine liebe Nut, doasß dr Spektall ni goar zi gruß wird. 's is goar ni a dr Arnung, doasß de Kinder in druf rümlofm dirfn, wenn gebaut wird, wie lechte kann ni woas vorkumm, aber 's is ni zu dermachn; wenn se ou der Laagewächter manchmoul of dar emn Seite runderpleßt vom Plaze, derweile sehn se ju of der andern schon wieder auf, und die Leute, die de Bmudn baun, na, die wissen 's aaba, doß se 's a ihrer Jugend ou ni besser gemacht han. Und wenn ou amoul eener spricht: „Ihr verfligten Haaijelskräät'n (Haaijelskröten), wollt 'r glei runder von Braatern? 'n Hals kimmt 'r brechen!“ — die kleene Bande weesß schune, doß 's ni su biise gemeent is. Da de aaln Leute giin su um Dubd rüra amoul guckn, eb heuer ou su vil is wie ver Junre. Und wenn irscht dr Simd kimmt und de Schiyn 's irschte Moul feierlich eiziin, drnou is schunt a bissl Rummel oubnds, 's is gruß-aart'g. A alln Zeltn is Bierproube, und de Reitmaschine fängt ou 's irschtemoul oa zu giin.

Nun is endlich dr Schiffsunntch dou. Schon frei kumm de irschtn mitn Zunge, aus Draasn (Dresden) sugaar und na wettr haar, und de Leute steckn eegal de Keppe zum Janster raus. „Nee sii ad (od = nur), dort kimmt Maahosus Emma, die a Draasn dient. Se hout 'ch richtg 'n Schatz glei mitgebracht! Und waas die fir anne grunße weiße Haader ofn Hutte hout! Na 's is aaber ou graade su: A dr Staadt verdinn de Maaidl vil, aaber 's git ou glei wieder waig, und drnou han se ou ni an Draail miir as unserees!“ Sun missn 'ch 's (müssen sichs) de Leute gefallen lossn, wenn se wieder a 's Dorf kumm.

Und nu is endlich um zwoe, und de Reitmaschine fängt aa mit „Fischerin, du kleine“ und warnt a herzerreisenden Tönen, ni alleene of de See hinauszufahren, was de Laufs-r gaar ni verstiin, denn dorte gibt's ju gaar keene Seen. Drnou fällt de Loftschunkelmusik ei: „Im Grunewald, im Grunewald ist Holzauktion“, und dr Leierkastenmaan leiert abwechselnd 'n „Himmelblauen See“ und 's „Gebet der Jungfrau“, dazu brüllt a Schaubudenbesitzer, a hätte an Murn, dar



Waltersdorf a. Laußke.